



Montage von Rohrbruchsicherungen

Die Rheintalsole, bestehend aus meist locker gelagerten Kies-Sand-Schottern von 20 bis 70 Metern Mächtigkeit, auf undurchlässigem Seeboden ruhend, bildet den idealen Grundwasserträger. Die darüber liegende, zwei bis drei Meter starke Kulturlandschicht aus Humus, Lehm und Sand schützt den Grundwasserstrom vor Verschmutzungen.

Die Wässer zur Bildung und Speisung des Grundwasservorrats sind verschiedener Herkunft:

- aus natürlicher Infiltration von Rheinwasser aus dem Flusslauf (Infiltrationsgrundwasser), etwa 75 Prozent des Gesamtvorrats wird auf diese Art gebildet,
- aus der Versickerung von natürlichen Niederschlägen auf die Landschaft (echtes Grundwasser), etwa 15 Prozent,
- aus dem unterirdischen Zufluss von Hangwasser (Bergdruck oder Berginfiltrationsgrundwasser), etwa zehn Prozent.

Gemäss dem liechtensteinischen wasserwirtschaftlichen Rahmenplan (1983) wird die jährlich sich neu bildende Grundwassermenge auf ungefähr 60 Millionen Kubikmeter geschätzt. Diese Wassermenge dürfte bei dauerndem und sorgfältigem Schutz vor Ver-

schmutzung eine grosse Langzeitreserve für die Wasserversorgung des ganzen Landes bilden. Die Notwendigkeit dieses Schutzes ist seit längerer Zeit erkannt. Schutzzonen und Verordnungen sollen zum Erhalt der Grundwasserqualität beitragen, die Verantwortung zur Bewahrung der für unser Land einmaligen und glückhaften Trinkwasserreserve tragen wir als Nutzniesser aber alle gemeinsam.

Wasserverbrauch der Gemeinde

In den Anfängen der allgemeinen Wasserversorgung in den Gemeinden machte man sich noch wenig Gedanken über genauere Messungen des Wasserverbrauchs. Es waren ja auch kaum die technischen Einrichtungen hierfür vorhanden. Die Investitions- und Unterhaltskosten der Versorgungsanlagen wurden über den sogenannten Hahnenzins dem Wasserbezüger verrechnet, unbeschadet der von ihm genutzten Wassermenge.

Mit dem Anwachsen der Gemeinden, der Bevölkerungszahl und der Zunahme wasserverbrauchender Betriebe wollte man auch die wachsenden finanziellen Aufwendungen für die Wasserversorgung in den Griff bekommen, was zur Wassermessung in den Häusern und zur Schaffung eines verbrauchsabhängigen Wassertarifs führen musste.

In Vaduz wurde Mitte der fünfziger Jahre mit dem Einbau von Hauswasserzählern begonnen, und bereits 1960 waren etwa 88 Prozent aller Gebäude damit versehen. Es konnten in jenem Jahr 220'000 Kubikmeter Brauchwasser gemessen und in Rechnung gestellt werden, was einen Wasserzins von zirka 46'000 Franken einbrachte. Der mittlere Tagesverbrauch lag demnach bei rund 600 Kubikmetern und der mittlere Pro-Kopf-Verbrauch bei 180 - 200 Litern pro Tag. Man konnte aber auch feststellen, dass der mittlere Tagesertrag des Quellzuflusses von damals 2000 Kubik-